

ks. Tom Kerger

Der Christ und das kirchliche Amt

Jede Gesellschaft oder größere Gemeinschaft braucht Ämter und Dienste, um ihr Funktionieren zu gewährleisten.¹ In der und für die Kirche ist das nicht anders. Auch sie benötigt eine Ämterstruktur, die ihr bei der Ausführung ihrer Aufgabe zur Seite steht.² So ist auch in ihr mit einer Verschiedenheit von Ämtern und Diensten zu rechnen. Allerdings ist es kein einfaches Unternehmen, dieses genauer in den Blick zu nehmen. Denn sucht man nach einer genauen Definition des einen wie des anderen, oder versucht man, die Anzahl möglicher bestehender oder vergangener Ämter und Dienste zu umfassen, muss man früher oder später kapitulieren. Das Kirchenrecht bestimmt beispielsweise in can. 145 §1 das Kirchenamt (*officium ecclesiasticum*) als „jedweden Dienst (*quodlibet munus*), der durch göttliche oder kirchliche Anordnung auf Dauer eingerichtet ist und der Wahrnehmung des geistlichen Zweckes dient“.³ Der Ka-

¹ Vgl. W. Kerber, *Amt, allgemein*, in: LThK3 Bd. 1, Freiburg-Basel-Wien 2006, Sp. 543.

² Vgl. G. Greshake, *Amt, theologischer Begriff*, in: LThK3 Bd. 1, Freiburg-Basel-Wien 2006, Sp. 544f, hier 544.

³ G. May, § 13 *Das Kirchenamt*, in: J. Listl, H. Müller, H. Schmitz (Hg.), *Handbuch des katholischen Kirchenrechts*, Regensburg 1983, 141-153, sagt allerdings dazu: „Diese Definition ist unglücklich und unverwendbar. Denn sie ist inhaltsarm, lässt den wesentlichen Unterschiede zwischen Ämtern, die eine Teilhabe an der Hirten- oder Weihegewalt vermitteln, und anderen, bei denen dies nicht der Fall ist, nicht erkennen

techismus der Katholischen Kirche reduziert das kirchliche Amt (*ministerium*) auf das mit dem Sakrament der Weihe übertragene Amt, das demnach aus der Vollmacht Christi hervorgeht, der „Urheber des Amtes in der Kirche“ ist.⁴ Eigens betont er hierfür den mit dem Amt „innerlich“ zusammenhängenden Dienstcharakter (*eius indoles servitii*)⁵, so dass das Amt immer auch bereits ein Dienst ist, es dennoch wiederum ganz verschiedene zusätzliche Dienste oder Dienstämter geben kann. Sodann spricht der KKK vom dreifachen Lehr- (*docendi*), Heiligungs- (*sanctificandi*) und Leitungs- (*regendi*) Amt (*munus*), das aufgrund der Weihe den Bischöfen zukommt. Die Laien (*christifideles laici*) nehmen ihrerseits am Priesteramt (*munus sacerdotale*), Prophetenamt (*munus propheticum*) und Königsamt (*munus regale*) Christi teil und „können dabei sehr verschiedene Dienste (*ministeria valde distincta*) übernehmen, je nach der Gnade und den Charismen, die der Herr ihnen schenkt“⁶.

Allein von diesen beiden Annäherungen her ergibt sich bereits, dass die Begrifflichkeit auch innerhalb der kirchlichen grundlegenden Texte⁷ nicht eindeutig ist und im lateinischen wie auch im deutschen der Begriff des Amtes, die Art der Ämter und der Begriff des Dienstes unterschiedlich bis teilweise sogar hin und wieder synonym benutzt werden.⁸ Wenn wir demnach den Chri-

und versagt vor der Aufgabe, zu bezeichnen, ob ein Amt mit einem Geweihten besetzt werden muss oder nicht (vgl. c. 228 §1).“

⁴ Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, München u.a. 1993 (zitiert als: KKK [Nr.]), hier: 874-875.

⁵ Vgl. KKK 876.

⁶ Vgl. KKK 898-913, hier: 910 mit einem Zitat aus *Evangelii Nuntiandi*, Nr. 73.

⁷ Auf der Internetseite des Vatikanstaates www.vatican.va werden das Kirchenrecht und der KKK neben anderen unter den „Grundlegenden Texten“ aufgeführt.

⁸ Diese Beobachtung gilt nicht nur für die grundlegenden Texte der Kirche, sondern erscheint genauso auch in anderen lehramtlichen Schreiben sowie in theologischen Untersuchungen.

sten und das kirchliche Amt in den Blick nehmen wollen, müssen wir uns dessen bewusst sein. Eindeutig lässt sich jedoch behaupten, dass durchaus zwischen Ämtern und Diensten in Art und Wesen unterschieden wird, welche an das Weihesakrament gebunden sind oder nicht. Dem entspricht auf der anderen Seite die Gliederung der Kirche in die verschiedenen Stände: die hierarchische Verfassung der Kirche mit dem dreigliedrigen Weihesakrament, die Laien und die Ordensleute.⁹

1. Das gemeinsame Priestertum der Gläubigen

Alle kirchlichen Ämter und Dienste, wie auch immer sie im Konkreten bezeichnet werden, auch diejenigen, die an das Weihesakrament gebunden sind, gehen aus der Taufe und damit der aus dem „gemeinsamen Priestertum der Gläubigen“ erwachsenen Würde und Mission hervor.¹⁰ Es ist wohl eines der großen Verdienste des Zweiten Vatikanischen Konzils, dass es das Bewusstsein auf diese gemeinsame Sendung aller Gläubigen unterstrichen hat: „Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist werden die Getauften zu einem geistigen Haus und einem heiligen Priestertum geweiht, damit sie in allen Werken eines christlichen Menschen geistige Opfer darbringen und die Machttaten dessen verkünden, der sie aus der Finsternis

⁹ Vgl. KKK Erster Teil: Das Glaubensbekenntnis – Zweiter Abschnitt: Das christliche Glaubensbekenntnis – Drittes Kapitel: Ich glaube an den Heiligen Geist – Artikel 9: „Ich glaube... die heilige, katholische Kirche“ – Absatz 4: Die Christgläubigen – Hierarchie, Laien, Ordensleute, Nr. 871ff. Es ist zumindest bemerkenswert, dass die Dogmatische Konstitution *Lumen gentium* des Vat. II über die Kirche vor das Kapitel über die Ordensleute noch ein Kapitel „Die allgemeine Berufung zur Heiligkeit in der Kirche“ einfügt, welche die Einheit der drei Stände zumindest dahingehend wieder aufbricht.

¹⁰ Vgl. W. Kasper, *Katholische Kirche. Wesen – Wirklichkeit – Sendung*, Freiburg-Basel-Wien 2011 (zitiert als: Kasper, *Kirche*, [S.]), hier 285 u. 343.

in sein wunderbares Licht berufen hat (vgl. 1 Petr 2,4-10). So sollen alle Jünger Christi ausharren im Gebet und gemeinsam Gott loben (vgl. Apg 2,42-47) und sich als lebendige, heilige, Gott wohlgefällige Opfergabe darbringen (vgl. Röm 12,1); überall auf der Erde sollen sie für Christus Zeugnis geben und allen, die es fordern, Rechenschaft ablegen von der Hoffnung auf das ewige Leben, die in ihnen ist (vgl. 1 Petr 3,15).¹¹ Im Nachhinein wurde immer wieder in den lehramtlichen Texten, wenn sie sich auf das geweihte Amt oder auf die besondere Sendung der Laien bezogen, darauf hingewiesen. So hat auch der heilige Papst Johannes Paul II. in seinem nachsynodalen Schreiben *Christifideles laici*¹² die Einheit zwischen den Diensten der verschiedenen Lebensstände unterstrichen und die Spezifität des Laienstandes – wie später in seinem nachsynodalen Schreiben *Pastores dabo vobis* (1992) auch das Priestertum des Dienstes – in den Kontext der gemeinsamen Sendung gestellt: „Alle Glieder des Volkes Gottes, Priester, Ordensleute und Laien, sind Arbeiter im Weinberg: Alle sind zugleich Adressaten und Subjekte der *communio* der Kirche und der Teilhabe an ihrer Heilssendung. Alle und jeder einzelne arbeiten mit verschiedenen komplementären Charismen und Diensten in dem einen und gemeinsamen Weinberg“.¹³

In den vergangenen Monaten ist das Bewusstsein über das gemeinsame Priestertum, besonders im deutschsprachigen

¹¹ Zweites Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution *Lumen gentium* über die Kirche, 21.11.1964 (zitiert als: LG [Nr.]); hier: LG 10. Vgl. Auch CIC c. 204 §1: „Gläubige sind jene, die durch die Taufe Christus eingliedert, zum Volke Gottes gemacht und dadurch auf ihre Weise des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi teilhaft geworden sind; sie sind gemäß ihrer je eigenen Stellung zur Ausübung der Sendung berufen, die Gott der Kirche zur Erfüllung in der Welt anvertraut hat.“

¹² Papst Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Christifideles laici* über die Berufung und Sendung der Laien in Kirche und Welt, 30.12.1988 (zitiert als CL [Nr.]).

¹³ CL 55.

Raum, wiederum stärker in den Mittelpunkt gerückt. Dort steht es jedoch weniger als Fundament für die gemeinsame Teilnahme aller Gläubigen an der Mission der Kirche, wenngleich auch das immer betont wird, als dass es vielmehr als Prinzip den Zugang aller Gläubigen zu *allen* bzw. möglichst vielen Ämtern und Diensten, unabhängig vom jeweiligen Stand, in der Kirche einfordern könne.¹⁴ Besonders aber wird damit der gemäß der Sprache des Vaticanum II bezeichnete Unterschied im Wesen zwischen dem gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen und dem Priestertum des Dienstes¹⁵ aufgelöst. Die Verirrung im Denken liegt hier darin, dass aus einer Taufgnade und einem damit verbundenen Auftrag oder Dienst für das Heil der Menschen ein Recht gemacht wird zu einem Dienstant, das aufgrund seines Wesens und seiner Besonderheit zusätzlich die Weihe erfordert.

Die Rückbesinnung auf das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen sollte jedoch nicht eine Fokussierung und damit auch Einengung auf die Erreichung des Weiheamtes bezwecken, sondern vielmehr die große Fülle an höchst unterschiedlichen Ämtern und Diensten eröffnen, die in der Kirche notwendig und möglich sind, um in den unterschiedlichen Bereichen, und dem je eigenen Stand entsprechend, ihre Sendung zu erfüllen und möglichst umfassend das Reich Gottes aufbauen helfen. Dies entspräche auch eher der Vielheit der Charismen, die gerade vom Priestertum des Dienstes zum Heil aller Menschen entdeckt und gefördert werden sollen und welche sich dann in den unterschiedlichen Diensten widerspiegeln könnten.

¹⁴ Vgl. dazu die Arbeitstexte, Berichte und Aussagen des Synodalen Weges in Deutschland (siehe: www.synodalerweg.de).

¹⁵ Vgl. LG 10.

2. „Der Leib besteht nicht nur aus einem Glied“ (1 Kor 12,14)

Durch die Taufe und die Firmung wird der Mensch nämlich eingegliedert in das Volk Gottes, den Leib Christi. Vaticanum II hat auch diesem Bild eine neue Wirksamkeit verliehen. Die paulinische Lehre¹⁶, die diesem Bild zugrunde liegt, kann sodann aber auch helfen, die Vielheit der verschiedenen Ämter und Dienste noch einmal zu unterstreichen. „Wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. [...] Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern“ (1 Kor 12,12.14). Paulus ist es wichtig, dabei die Einheit zu unterstreichen, und der Text lässt sich in diesem Sinne lesen: die verschiedenen Glieder bilden den einen Leib, kein Glied ist wichtiger als das andere, alle haben ihre Funktionen und alle sind aufeinander bezogen, leiden miteinander und freuen sich über die Ehre des jeweils anderen. Doch wird zugleich auch die Verschiedenheit betont, die den Reichtum des Leibes und im übertragenen Sinne dann des Leibes Christi, der Kirche ausmachen. Dabei darf man behaupten, dass es hier nicht nur um die Verschiedenheit der Menschen in ihrem unterschiedlichen Menschsein, in ihrer Persönlichkeit, geht, auch nicht bloß um die Verschiedenheit der sozialen Stände oder religiösen Zugehörigkeiten (vgl. 1 Kor 12,13). Durch die Betonung der einzelnen Glieder (z.B. Fuß, Hand, Ohr, Auge...) und ihrer Funktionen in und für den Körper werden auch die unterschiedlichen Funktionen, sprechen: Ämter und Dienste, angesprochen, die dem Leib der Kirche eigen sind. Darauf weisen die jeweiligen Abschnitte vor und nach dem hier genannten hin, in denen Paulus ausdrücklich verschiedene Gnadengaben (Weisheit mitteilen, Erkenntnis vermitteln, Glaubenskraft haben, Krankheiten

¹⁶ 1 Kor 12,12-31a. Vgl. auch Röm 12,4ff; Eph 5,30.

heilen, prophetische reden, usw.)¹⁷ bzw. bestimmte Dienstämter (Apostel, Propheten, Lehrer,...)¹⁸ aufzählt. Jedoch wäre es falsch, die paulinische Aufzählung (erstens, zweitens, drittens)¹⁹ restriktiv zu lesen und den Blick nur auf diese besonderen Dienstämter zu richten, da er durchaus viele weitere Möglichkeiten des Dienstes an der Gemeinde und der Kirche ins Auge fasst, ja, allen (Mit)gliedern der Kirche durch die Geistbegabung eine je eigene Aufgabe zuerkennen möchte. Eine vorschnelle Konzentrierung auf nur besondere Dienste, wie sie auch in den Forderungen der Übernahme des priesterlichen Dienstes für Frauen zum Vorschein kommt, erteilt Paulus eine Absage.²⁰ Vielmehr lässt sich aus dem paulinischen Bild noch einmal herauslesen, dass es in der Kirche nicht nur eine Vielzahl von unterschiedlichen Ämtern und Diensten gibt und diese möglich sind, sondern sie auch für die Lebendigkeit und den Sendungsauftrag der Kirche in allen Bereichen des menschlichen Lebens unumgänglich sind.

Man kann sagen, dass die Kirche diese Bedeutung der Vielfalt stets zu schätzen wusste und schätzt, obwohl es immer wieder auch Zeiten gab, in denen sich durch verschiedene Umstände eine Konzentrierung auf besondere Arten von Diensten abzeichnete.²¹ Wenngleich sich auch von Beginn an verschiedene

¹⁷ Vgl. 1 Kor 12,4-11.

¹⁸ Vgl. 1 Kor 12,28-31; Eph 4,11ff.

¹⁹ Vgl. 1 Kor 12,28.

²⁰ Es ist zu betonen, dass diese Absage kein *theologisches* „Argument“ darstellt, das gegen die mögliche Zulassung von Frauen zum Sakrament der Weihe sprechen würde. Die Forderung, dass grundsätzlich alle Getauften zum Priesteramt des Dienstes zugelassen werden könnten aufgrund der Taufe, begünstigt jedoch das Empfinden, als gäbe es nur dieses *eine* mögliche Dienstamt, um in der Kirche wirksam wirken zu können. Dem widerspricht Paulus hier eindeutig: vgl. 1 Kor 12,29.

²¹ Es ist kein Geheimnis, dass die nachtridentinische Kirche – womöglich auch als Reaktion im Sinne einer klaren Abgrenzung gegenüber der Reformation – stark vom Weiheamt her geprägt war. Diese starke Prägung wirkt, wenngleich nicht in der Theorie, so doch in der Praxis bis heute nach.

Dienste herauskristallisiert und als feste Größen in der Kirche entwickelt und etabliert haben, so wäre es dennoch falsch, sich nur auf diese festzulegen. Auf der anderen Seite ist es genauso unmöglich, die unterschiedlichen Dienste und Ämter in der frühen Kirche, wie sie in den paulinischen Briefen und in der Apostelgeschichte aufscheinen, zum alleinigen Vorbild für heute mögliche zu machen.²²

3. Die Laien und die Dienste und Ämter

In dem bereits genannten nachsynodalen Schreiben *Christifideles laici* wird die Vielheit der verschiedenen möglichen Dienste in Bezug auf die Laien, also als nicht an die Weihe gebundenen Dienste reflektiert. Die Besonderheit dieser Dienste liegt dabei in dem „Weltcharakter“ der Laien, der ihnen „in besonderer Weise“ eigen ist, wie es bereits *Lumen gentium* herausgestellt hatte.²³ Das bringt es mit sich, dass der Sendungsauftrag der Laien und mögliche Dienste, die sich daraus ergeben, in anderen Bereichen als zunächst in dem direkt innerkirchlich pastoralen oder liturgischen Bereich anzusiedeln ist. „Das eigentliche Feld ihrer evangelisierenden Tätigkeit ist die weite und schwierige Welt der Politik, des Sozialen und der Wirtschaft, aber auch der Kultur, der Wissenschaften und Künste, des internationalen Lebens und der Massenmedien, ebenso gewisse Wirklichkeiten, die der Evangelisierung offenstehen, wie Liebe, Familie, Kinder- und Jugendziehung, Berufsarbeit, Leiden usw. Je mehr vom Evangelium geprägte Laien da sind, die sich für diese Wirklichkeiten verantwortlich wissen und überzeugend in ihnen sich betätigen, sie mit Fachkenntnis voranbringen und sich bewusst bleiben,

²² Kasper spricht dabei sogar von einem anachronistischen Fehldenken. Vgl. Kasper, *Kirche*, 322.

²³ Vgl. LG 31; CL 15; vgl. auch noch CL 55: „Der *Laienstand* hat im Weltcharakter seine Spezifität.“

dass sie ihre gesamte kirchliche Substanz, die oft verschüttet und erstickt erscheint, einsetzen müssen, umso mehr werden diese Wirklichkeiten, ohne etwas von ihrer menschlichen Tragweite zu verlieren oder zu opfern, geradezu eine oft verkannte transzendente Dimension offenbaren, in den Dienst der Erbauung des Reiches Gottes treten und damit in den Dienst des Heiles in Jesus Christus.“²⁴ In diesen Bereichen können auch die Charismen der Laien besonders hervortreten²⁵, die sie einbringen müssen²⁶, um die Evangelisierung und Heiligung der Menschen in einem „missionarischen Elan“²⁷ zu fördern. Papst Johannes Paul II. sieht in diesem Sinne eine Vielzahl von Möglichkeiten, in welcher die besondere Berufung des Laienstandes und entsprechend den je eigenen Charismen, Eigenschaften und Gaben, die den verschiedenen Lebenslagen und Geschlechtern entsprechen, gelebt werden kann.²⁸

Wenn auch der Weltcharakter der Laien die Spezifität dieses Standes ausmacht, so gibt es dennoch auch im pastoralen und liturgischen Bereich die Möglichkeit, verschiedene konkrete Ämter in der Kirche zu übernehmen. Papst Johannes Paul II. macht dabei aber auch im Anschluss an die Synodenväter auf Gefahren aufmerksam: „die Versuchung, ihr Interesse dabei so stark auf die kirchlichen Dienste und Aufgaben zu konzentrieren, dass sie sich praktisch oft von ihrer Verantwortung im Beruf, in der Gesellschaft, in der Welt der Wirtschaft, der Kultur

²⁴ *Evangelii Nuntiandi* 70, zitiert in: CL 23.

²⁵ Vgl. CL 24.

²⁶ Vgl. CL 3: „Neue kirchliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Gegebenheiten rufen heute mit besonderer Intensität nach dem Engagement der Laien. Sich der Verantwortung zu entziehen, war schon immer verfehlt. Heute aber liegt darin eine noch größere Schuld. *Niemandem ist es erlaubt, untätig zu bleiben*“ (Hervorhebung im Text).

²⁷ CL 30.

²⁸ Vgl. CL 56.

und der Politik dispensieren²⁹; sodann damit zum teil einhergehend die „Tendenz zur »Klerikalisierung« der Laien“³⁰; schliesslich auch das „Risiko, de facto eine kirchliche Dienststruktur zu schaffen, die parallel zu der im Sakrament des Ordo gründenden steht“³¹. Nichtsdestotrotz eröffnet die Kirche Möglichkeiten der Übernahme von direkt kirchlichen Diensten, die nicht an das Weihesakrament gebunden sind. Im liturgischen Bereich können Laien Aufgaben und Dienste übernehmen, die vorher den geweihten Amtsträgern oder als Durchgangsstufe zur Weihe vorbehalten waren. Als Beispiel seien hier das Lektorat und das Akolythat genannt, die Papst Paul VI. mit dem *Motu proprio Ministeria quaedam* (1972) als „niedere Weihen“ abgeschafft hat und als „Dienste“ (*ministeria*) auch Laien³² übertragen werden können.³³ Die im Konzil und in der anschließenden liturgischen Reform geförderte und geforderte tätige Teilnahme (*participati actiosa*) aller Gläubigen am Gottesdienst ließ noch weitere Dienste aufleuchten. So kann Papst Johannes Paul II. feststellen: „Im Prozess der liturgischen Erneuerung, die das Konzil gefördert hat, haben die Laien Aufgaben, die ihnen bei liturgischen Versammlungen und bei ihrer Vorbereitung zustehen, bewusster erkannt; sie haben sich bereitwillig zur Verfügung gestellt, um diese zu erfüllen, denn die liturgische Feier ist eine heilige Handlung, die nicht nur vom Klerus, sondern von der gesamten Versammlung vollzogen wird. Es ist darum selbstverständlich, dass die Aufgaben, die nicht spezifisch den geweihten Amtsträgern zukommen, von den Laien übernommen werden.“³⁴ Der Über-

²⁹ CL 2.

³⁰ CL 23.

³¹ CL 23.

³² Allerdings betont Punkt VII. des Motuproprio, dass beide Dienste den Männern vorbehalten bleiben.

³³ Vgl. Papst Paul VI., *Motuproprio Ministeria quaedam*, 15.08.1972 (AAS 64 [1972], S. 529-534).

³⁴ Vgl. *Sacrosanctum Concilium* 28; CIC c. 230 §2 (zitierte Fußnote in CL).

gang von der effektiven Mitwirkung der Laien an der Liturgie bis zu ihrem Mittun bei der Verkündigung des Wortes Gottes und in der Seelsorge hat sich spontan vollzogen³⁵.³⁶ Die Grundordnung des Römischen Messbuchs³⁷ sieht neben den Ämtern des Weihestandes als „besondere Dienste“³⁸ zusätzlich zum „beauftragten Akolythen“ und „beauftragten Lektor“ den bzw. die Kreuz-, Kerzen-, Rauchfass-, Brot-, Wein und Wasser-Träger, den außerordentlichen Spender der heiligen Kommunion, Sänger, Organist, andere Musiker, Kantor und Chorleiter sowie den Sakristan, Kommentatoren, diejenigen, die die Kollekte einsammeln, die Ordnungsdienner und u.U. einen Zeremoniar vor. Hierbei ist allerdings festzustellen, dass diese Dienste zeitlich begrenzt sind, im Allgemeinen *ad hoc* übertragen werden und kein eigentliches Amt bedeuten.

Neben den festen bzw. den vorübergehend übernommenen liturgischen Diensten ist es besonders auch im pastoralen Bereich, in dem Laien Dienste und Ämter übernehmen. Das kirchliche Gesetzbuch sieht dafür eigene Möglichkeiten vor, bei denen Laien im pastoralen Dienst mitarbeiten und die Seelsorge teilen. Sie sind aus dem Bild der heutigen Kirche nicht mehr wegzudenken und bringen in beeindruckender Weise die Verantwortung für das gemeinsame Priestertum zum Ausdruck. Doch ist es auch gerade in diesem Bereich, in dem sich vor allem

³⁵ Vgl. Der CIC zählt verschiedene Funktionen und Dienste auf, welche Laien in den kirchlichen Organisationsstrukturen übernehmen können (vgl. cann. 228; 229 § 3; 317 § 3; 463 § 1, n. 5 et § 2; 483; 494; 537; 759; 776; 784; 785; 1282; 1421 § 2; 1424; 1428 § 2; 1435, etc.) (zitierte Fußnote in CL).

³⁶ CL 23.

³⁷ Grundordnung des Römischen Messbuchs. Vorabpublikation zum Deutschen Messbuch (3. Auflage) nach dem *Missale Romanum Editio Typica Tertia 2002* (als Arbeitshilfen, Nr. 215, herausgegeben vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 2007).

³⁸ Vgl. dort III. Kapitel. Aufgaben und Dienste in der Messe. Punkt III. Die besonderen Dienste.

im deutschsprachigen Raum große Spannungen ergeben. Diese hängen nicht mit der Anerkennung der wertvollen Arbeit und Mitarbeit der sogenannten hauptamtlichen Laien zusammen, die in der Regel unbestritten ist, als vielmehr mit einer bereits erwähnten Infragestellung des Zugangs zur Weihe und der an die Weihe gebundenen Funktionen. So hat vor kurzem im Hinblick auf die zu erwartenden Forderungen des „Synodalen Weges“ in Deutschland die römische Kleruskongregation mit ihrer Instruktion „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst der missionarischen Sendung der Kirche“³⁹ die rechtlichen und theologischen Grundlagen in Erinnerung gerufen, gemäß denen das Dienstamt des Pfarrers und damit der Leitung der Pfarrei einem Priester vorbehalten ist, also an das Sakrament des Ordo gebunden bleibt. Bereits vorher hatte Papst Franziskus im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben *Querida Amazonia*⁴⁰ das unersetzbare Amt des Priesters unterstrichen, der aufgrund des Weihesakramentes Christus, dem Priester, gleichgestaltet ist, und in der Funktion, der Eucharistie vorzustehen, seinen „spezifischen, vorrangigen und nicht delegierbaren Auftrag“ hat.⁴¹

Interessant für unsere Fragestellung ist dann jedoch auch, was Papst Franziskus – zumindest für das Amazonasgebiet – andenken möchte. Neben dem unersetzbaren Amt des Priesters erkennt er für dieses Gebiet zusätzlich an, dass „für gewöhnlich die ständigen Diakone – die im Amazonasgebiet noch viel mehr sein sollten –, die Ordensfrauen und die Laien selbst wichtige Verantwortung für das Wachstum der Gemeinschaften übernehmen und dass sie in der Ausübung dieser Aufgaben dank einer angemessenen Begleitung reifen“.⁴² So möchte er nicht nur das Gebet

³⁹ Kongregation für den Klerus, Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde im Dienst an der missionarischen Sendung der Kirche, 29.06.2020.

⁴⁰ Papst Franziskus, Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Querida Amazonia*, 02.02.2020 (zitiert als: QA [Nr.]).

⁴¹ QA 87.

⁴² Vgl. QA 92.

um die priesterlichen Berufungen, sondern auch „die Begegnung mit dem Wort und das Wachstum in der Heiligkeit durch verschiedene Laiendienste fördern“.⁴³ Es gelte, mutig dem Geist zu folgen, der bereits die nötigen Charismen geschenkt habe, um „vertrauensvoll und konkret die Entwicklung einer eigenen kirchlichen Kultur zu ermöglichen, die *von Laien geprägt* ist.“⁴⁴ Mit besonderem Blick auf das herausragende Engagement von Frauen in der Weitergabe des Glaubens und für die Lebendigkeit der Kirche im Amazonasgebiet, erkennt er in der gegenwärtigen Situation die Wichtigkeit, „dass wir das Entstehen anderer spezifisch weiblicher Dienste und Charismen anregen“.⁴⁵ „In einer synodalen Kirche sollten die Frauen, die in der Tat eine zentrale Rolle in den Amazonasgemeinden spielen, Zugang zu Aufgaben und auch kirchlichen Diensten haben, die nicht die heiligen Weihen erfordern und es ihnen ermöglichen, ihren eigenen Platz besser zum Ausdruck zu bringen. Es sei daran erinnert, dass ein solcher Dienst Dauerhaftigkeit, öffentliche Anerkennung und eine Beauftragung durch den Bischof voraussetzt. Das bedeutet auch, dass Frauen einen echten und effektiven Einfluss in der Organisation, bei den wichtigsten Entscheidungen und bei der Leitung von Gemeinschaften haben, ohne dabei jedoch ihren eigenen weiblichen Stil aufzugeben.“⁴⁶ Inwieweit Papst Franziskus ähnliches für andere Teile der Welt in den Blick nehmen möchte, ist nicht klar. Für das Amazonasgebiet jedenfalls sind damit die Überlegungen für weitere Dienste und Ämter für Laien, die nicht an die Weihe gebunden sind, angestoßen.

⁴³ Vgl. QA 93.

⁴⁴ Vgl. QA 94.

⁴⁵ Vgl. QA 101 u. 102.

⁴⁶ QA 103. Allerdings macht Papst Franziskus auch darauf aufmerksam, den Blick auf die Kirche hinsichtlich von neuen Aufgaben der Frauen nicht in funktionalen Strukturen zu verengen, was einen Klerikalismus der Frau mit sich bringen würde (vgl. QA 100).

4. Das Priestertum des Dienstes

Doch neben der Betonung des gemeinsamen Priestertums aller Getauften und den sich daraus ergebenden besonderen Aufgaben, Diensten und Ämtern für die Laien, sticht das Priestertum des Dienstes in der Ämterfrage hervor. Das „kirchliche Amt“ par excellence ist gemäß dem KKK das „Dienstamt“.⁴⁷ Es wird dem Amtsträger durch das Sakrament der Weihe übertragen, denn es hat Christus als „Urheber“, ist von ihm „eingesetzt“ und mit „Vollmacht und Sendung, Ausrichtung und Zielsetzung“ ausgestattet. Damit unterscheidet es sich von weltlichen Ämtern beispielsweise, und auch von anderen Diensten in der Kirche. Es wird nicht aufgrund von besonderen Fähigkeiten oder speziellen Charismen verliehen, wenngleich auch die Amtsträger über solche verfügen müssen. Durch die Übertragung durch das Sakrament der Weihe kommt zudem eine gewisse Unverfügbarkeit zum Ausdruck, die die übertragene Sendung⁴⁸, Autorität⁴⁹, Stellvertretung⁵⁰ von Christus her unterstreicht. Das kirchliche Amt, eindrücklich als *Dienstamt* ausgezeichnet⁵¹, das in Christi Namen ausgeübt wird, befähigt gleichzeitig dazu, das Lehr-, Heiligungs- und Leitungsamt zu übernehmen. Es ist hier demnach mehr als eine Teilhabe am Priester-, Propheten- und Königsamt Christi, wenn auch diese aufgrund der Taufe des Amtsträgers, die ihn in den Leib Christi eingliedert, mitgegeben ist. Dennoch kommt im kirchlichen Dienstamt ein „Mehr“ zum Ausdruck, das den Amtsträger zwar nicht über den anderen Gläubigen erhebt,

⁴⁷ Vgl. KKK 874ff.

⁴⁸ Vgl. KKK 875: „Niemand kann sich selbst den Auftrag und die Sendung geben, das Evangelium zu verkündigen.“

⁴⁹ Id.: „Der vom Herrn Gesandte spricht und handelt nicht in eigener Autorität, sondern kraft der Autorität Christi.“

⁵⁰ Id.: „Er spricht zu der Gemeinde nicht als eines ihrer Glieder, sondern im Namen Christi.“

⁵¹ Vgl. KKK 876.

doch seinen besonderen Dienst aus Christus her versteht, in seinem Namen, und mit seiner Vollmacht und deshalb „»in der Person Christi des Hauptes« [*in persona Christi Capitis*]“⁵² handelnd.

Dieses dreigliedrige Dienstamt, das von den „Bischöfen [...] in der Gemeinschaft zusammen mit ihren Helfern, den Priestern und den Diakonen übernommen“⁵³ wird, kommt in seiner Fülle im Bischofsamt zum Ausdruck, der als „Verwalter der Gnade des höchsten Priestertums“⁵⁴ handelt. Die Priester, die „zwar nicht die höchste Stufe der priesterlichen Weihe“ haben, hängen „in der Ausübung ihrer Gewalt von den Bischöfen ab“, doch „sind sie mit ihnen in der priesterlichen Würde verbunden und kraft des Weihesakramentes nach dem Bilde Christi, des höchsten und ewigen Priesters (Hebr 5,1-10; 7,24; 9,11-28), zur Verkündigung der Frohbotschaft, zum Hirtendienst an den Gläubigen und zur Feier des Gottesdienstes geweiht und so wirkliche Priester des Neuen Bundes“⁵⁵. Die „in der Hierarchie eine Stufe tiefer“ stehenden Diakone bringen den Dienstcharakter des Amtes durch die „Handauflegung »nicht zum Priestertum, sondern zur Dienstleistung«“ in besonderer Weise zum Vorschein.

Gemäß dem geltenden Recht und der langen Tradition der Kirche kann dieses Amt nur einem „getauften Mann“ übertragen werden.⁵⁶ Immer wieder wird dieses in Frage gestellt und die Forderung zur Weihe von Frauen im Sinne einer Gleichberechtigung und mit Bezug auf das gemeinsame Priestertum aller Gläubigen gefordert. Der heilige Papst Johannes Paul II. hat diesen Forde-

⁵² KKK 875.

⁵³ LG 20.

⁵⁴ Vgl. LG 26.

⁵⁵ LG 28.

⁵⁶ CIC c. 1024. In der römisch-katholischen Tradition gilt zudem die Verpflichtung zum Zölibat für Kleriker (vgl. CIC c. 277 §1). Für den ständigen Diakonat sind jedoch auch verheiratete Männer zugelassen.

rungen jedoch mit seinem apostolischen Schreiben *Ordinatio sacerdotalis* (1994) eine endgültige Absage erteilt.⁵⁷

5. Schlusswort

Wenngleich mit dem „kirchlichen Amt“ bevorzugterweise das Priesteramt des Dienstes gemeint ist, so spricht die Kirche dennoch in ihren Texten als auch in den theologischen Untersuchungen von einer Vielzahl von Ämtern und Diensten. Das Christus als Urheber habende und von ihm eingesetzte Dienstamt hat unter all diesen Ämtern durch sein Wesen eine besondere Stellung, doch kennt die Kirche in Vergangenheit und Gegenwart eine Fülle von verschiedenen Ämtern und Diensten, die auch sehr unterschiedlichen Personen aufgrund ihrer Teilnahme am gemeinsamen Priestertum aller Gläubigen zugeordnet und übertragen werden können. Sie alle aber stehen im gleichen Dienst der einen Sendung des Volkes Gottes.

Chrześcijanin i urząd kościelny

Pytanie o urzędy i posługi w Kościele jest trudną kwestią, gdyż nie są to pojęcia jednorodne. Jednakże Kościół potrzebuje wielości urzędów i posług, aby wypełniać swoje zadanie misyjne wobec świata i człowieka. Fundamentem jest tu wspólne kapłaństwo wiernych, które wszyscy ochrzczeni otrzymują przez chrzest i bierzmowanie, a z którego wynikają później dalsze specyficzne posługi. Wychodząc od Pawłowego obrazu Kościoła jako ciała Chrystusa z wieloma różnorodnymi członkami, otwiera się dla wiernych świeckich – bez wymagania urzędu święceń – wie-

⁵⁷ Papst Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Ordinatio sacerdotalis* über die nur Männern vorbehaltenen Priesterweihe, 22.05.1994.

lość możliwych urzędów, przez które może wyrazić się szczególny charakter świata tego stanu. Świeccy są bowiem rozlicznie ustanowieni tak w liturgicznych, jak i pastoralnych posługach. Według Kodeksu Prawa Kanonicznego „urząd kościelny” jest we właściwym sensie kapłaństwem służby, poprzez który przez Chrystusa jest przekazywany sakrament święceń i w swojej istocie tym się różni od kapłaństwa powszechnego, lecz znajduje się w służbie tej samej misji.